

Fairtrade Factsheet

Baumwolle und Textilien

Kleidung zählt zu den Importprodukten mit dem höchsten Risiko für Menschenrechtsverletzungen: Kinder- und Zwangsarbeit im Baumwollanbau, Ausbeutung von Arbeiter*innen und mangelnde Sicherheitsstandards in den Textilfabriken zählen zu den häufigsten Verstößen. Fairtrade hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Bedingungen in der Textilindustrie zu verändern und die Menschen entlang der Lieferkette besser zu schützen – vom Baumwollfeld bis zum fertigen Kleidungsstück.

Der Fairtrade-Ansatz

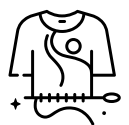
Die textile Lieferkette ist lang und komplex, entsprechend viele Menschen sind an der Produktion beteiligt. Da Ausbeutung oft schon am Anfang der Lieferkette beginnt, setzt Fairtrade beim Rohstoff, der Baumwolle, an.

Um Baumwollbäuerinnen und -bauern vor schwankenden Marktpreisen zu schützen, gibt es den Fairtrade-Mindestpreis. Dieser soll die Produktionskosten decken und dient als Sicherheitsnetz bei fallenden Weltmarktpreisen. Für jede Tonne Rohbaumwolle, die Produzent*innen zu Fairtrade-Bedingungen verkaufen, erhält die Kooperative zudem die Fairtrade-Prämie – einen finanziellen Aufschlag für Gemeinschaftsprojekte. Ausbeuterische Kinder- und Zwangsarbeit sind streng verboten. Auch gentechnisch verändertes Saatgut ist nicht erlaubt. Über die Produzentennetzwerke erhalten die Kleinbauernfamilien direkte Unterstützung und Schulungsangebote, etwa für eine effizientere Bewirtschaftung oder zur Stärkung der Organisationsstruktur.

Für die nachfolgende Lieferkette gibt es den Fairtrade-Textilstandard. Dieser enthält strenge soziale und ökologische Kriterien für alle weiteren Produktionsschritte. Dazu zählen feste Arbeitsverträge, Mutterschutz, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall oder Wasseraufbereitung. Die Einhaltung der Standards wird regelmäßig durch die unabhängige Zertifizierungsgesellschaft FLOCERT kontrolliert.



Mindestpreis und Gemeinschaftsprämie für Baumwollbäuerinnen und -bauern.



Direkte Unterstützung der Fabriken vor Ort über das Fairtrade-Textilprogramm.



Stärkung von Arbeiterrechten durch Ausbau demokratischer Strukturen.



Zahlen und Fakten

Etwa **75 Millionen** Menschen weltweit arbeiten in der Textilindustrie, der Großteil Frauen.

Im Baumwollanbau sind es rund **100 Millionen Farmer*innen** – **40.000** bauen fair gehandelte Baumwolle an.

1 X um die halbe Welt: Bis ein T-Shirt bei uns im Laden hängt, legt es bis zu **18.000** Kilometer zurück.

Fairtrade verfolgt einen holistischen Ansatz und nimmt die gesamte Lieferkette in den Blick – vom Anbau der Baumwolle bis zum fertigen Produkt.



VERANTWORTUNGS-VOLL PRODUZIERTE FASERN



ENTKÖRNEN



SPINNEN



STRICKEN/WEBEN



NASS-VEREDELN



KONFEKTIONIEREN



FERTIGES T-SHIRT



Fairtrade Deutschland e.V. / Dietrich Film



Fairtrade Deutschland e.V. / Joséphine Lefebvre



Fairtrade Deutschland e.V. / Siva Pavi

Die Fairtrade-Siegel im Überblick

Fairtrade-Baumwollsiegel



Kleidung mit dem Baumwollsiegel enthält ausschließlich fair gehandelte Baumwolle. Farmer*innen bekommen einen Mindestpreis sowie einen finanziellen Aufschlag für Gemeinschaftsprojekte. Ausbeuterische

Kinderarbeit, gentechnisch verändertes Saatgut und gefährliche Chemikalien sind verboten. Für die Weiterverarbeitung gelten die Kernarbeitsnormen der International Labour Organisation (ILO).

Der Fairtrade-Textilstandard



FAIRTRADE TEXTILE PRODUCTION

Der Textilstandard ist der weitreichendste Sozialstandard am Markt und der einzige, der

Fabriken zur Zahlung existenzsichernder Löhnen verpflichtet. Für die Produktion dürfen ausschließlich verantwortungsvoll produzierte Fasern wie Fairtrade- oder Bio-Baumwolle verwendet werden. Ein wichtiges Kernelement ist die Stärkung der Arbeiter*innen. Über ein sogenanntes „Compliance Committee“ können sich Beschäftigten einbringen und Verbesserungen eigenständig vorantreiben. Mithilfe von Beschwerdemechanismen lassen sich Missstände unkompliziert und anonym melden.

**Das Fairtrade-
Baumwollsiegel
ist für die Stufe der
Rohstoffgewinnung
vom Grünen Knopf
anerkannt.**

